

Kleines
Konversationslexikon
für
Nachbarschaftssoirées



Gebrauchsanweisung

Verteile dieses Büchlein an NachbarInnen und organisiere eine Nachbarschaftssoirée über beliebige Themen. Vor allem über solche, die darin nicht vorkommen.

*Neustart Schweiz, 2014
(CC BY-ND 3.0 CH)*

*Illustration: Olivia Gröbly
Druck: Ropress, Zürich*

Nachbarschaft

Ein Alltagshaushalt für ca. 500 Menschen, verbunden mit einem oder mehreren Bauernhöfen zur Herstellung einer weitgehenden Subsistenz und Ernährungssouveränität; ist im Gegensatz zur gängigen, saloppen Verwendung ein klar definierter Begriff.

Nachbarschaft und Nähe sind zwiespältige Qualitäten: einerseits ziehen sie uns an, andererseits können sie Abstossung und Ekel auslösen; eine geschickte Artikulation mit passenden Regeln ist daher entscheidend; gemeinschaftliche Nutzungen brauchen zudem eine hohe Qualität (Gestaltung, Materialien, Gebäude), eine gewisse Feierlichkeit.

Die Grösse der Nachbarschaft ist wichtig für das Erreichen von Freiheitsgraden, z.B. bei der Raumverteilung, bei der Arbeitsorganisation, bei economies und ecologies of scale.

Eher meiden: Wohnsiedlung (= Kolonie!), Gemeinschaft, Grosshaushalt, Quartier, Überbauung, Hauswirtschaft

Haushalt, Ökonomie

Lokal, regional, global: eine demokratisch bestimmte Lebensweise, die den Lebensunterhalt sichert; es geht nicht um Konkurrenz und Wachstum, sondern um die Deckung von Bedürfnissen; ein Haushalt ist organisch gestaltet. Haushaltordnung.

Eher meiden: Wirtschaft, Landwirtschaft, Marktwirtschaft (der berechnende Wirt steht misstrauisch bei der Kasse im Hintergrund!); eher möglich: Ökonomie (griechisch: Haushalt; allerdings historisch als möglichst rationeller Einsatz von Sklaven gemeint); genau genommen ist Kapitalismus gar keine Ökonomie, sondern eine Form der oligarchischen Anomie – oder, wie David Graeber sagt: «schlecht gemanagter Kommunismus». (siehe unten)

Mikrozentrum

Umfasst bei einer mittleren Nachbarschaft um die 1200m², möglichst zentral und im Erdgeschoss. In einer Minute ist man dort.

Der Kern des Mikrozentrums ist das Lebensmittellager mit Verarbeitungsräumen, Bäckerei und grosser Küche. Darum herum gruppiert sich eine Lounge, Lobby, Restaurant, Bar, Bibliothek als lockere Sozillandschaft (kein Gemeinschaftszwang an langen Tischen, sondern viele bequeme Sitzgruppen, geschützte Nischen, mit Aquarien und Zimmerpflanzen markierte Abteilungen.)

Man soll sich allein und zusammen wohl fühlen.

Dazu kommen haushaltnahe Dienstleistungen wie Wäscherei, Garderobe, Schneiderei, Werkstätten, Tauschlager. Eventuell gibt es ein Schwimmbad (vgl. Sargfabrik Wien), einen Hammam, mit Ruhe- und Bewegungsräumen. Etwas entfernt davon ein Spielzimmer für Kinder.

Damit ein Mikrozentrum zur Lebensqualität beiträgt, muss es zugleich funktional notwendig und gestalterisch «luxuriös» sein. Die hochwertige Einrichtung und der perfekte Unterhalt signalisieren, dass gemeinschaftliche Nutzungen Priorität haben. Sie könnten sich z.B. an Viersternhotels oder sogar an einem Fünfsternhotel wie dem Waldhaus Sils orientieren.

Das Mikrozentrum sollte 365 Tage und 24 Stunden offen sein. Eine raffiniert abgestufte Beleuchtung ist wichtig. (siehe: Gemütlichkeit)

Vermeiden: Gemeinschaftsräume (Gemeinschaft ist keine Funktion, sondern eine Nebenwirkung), Kantine (gemeinsam Essen ist ökologisch nicht notwendig), Kolonielokal; kommerzielle Begriffe wie Laden usw.

Viersternhotel

Die alten Grand Hotels sind gute Modelle von Dichte, synergetischer Nutzung, Flexibilität (man kann kommen und gehen), kollektiver Infrastruktur, Direktbelieferung mit Lebensmitteln, kommunikativer Atmosphäre. vgl. Waldhaus Sils

Vision

Eine Vision ist ein Bild, das die Realität mitprägt. Ich bin nicht Opfer meiner Visionen, sondern kann sie selber machen und Verantwortung übernehmen.

Teilen

heisst nicht Armut, man kann auch Luxus teilen. Luxus kann ökologisch sein. vgl. Suffizienz; Co-Rolls-Royce

Suppe

ist leicht teilbar

halböffentlich

Halböffentliche Räume tragen entscheidend zu einem einladenden Quartierleben bei, man denke zum Beispiel an die Arkaden in Bern. Auch die Mikrozentren der Nachbarschaften sind halböffentlich.

Kleider

Sorgfältige und elegante Bekleidung in öffentlichen und halböffentlichen Räumen ist ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den andern. Macht Nähe erträglich. Shorts nur beim Sport und am Strand. siehe: Kommunikation

Vintage

Ein nettes Wort für alt und gebraucht. Der 1000-Watt-Lebensstil ist auch ein Vintage-Lebensstil. Zusammen schaffen wir uns erstklassige Tweed-Jackets, Massivholztische, Montblanc-Füllhalter, rahmengenähte Schuhe, Kaschirmäntel usw. an. Wenn wir sie nicht mehr brauchen oder sie uns verleidet sind, tauschen wir einfach. Möbel holen

wir in Brockenhäusern, sie halten ewig. Wie englische Aristokraten finden wir alles Neue ein bisschen vulgär. Sogar die Fassaden lassen wir bröckeln, weil das cooler aussieht. Frisch renovierte Schlösser sehen einfach lächerlich aus. siehe: Suffizienz

Kommunikation

94 % ist nicht-verbal; ein Blick sagt mehr als tausend Worte. Es ist unmöglich nicht zu kommunizieren.

Mikroagro

bezeichnet die Versorgung mit einem grossen Teil der Nahrungsmittel durch vertraglich angeschlossene Bauernbetriebe der Region (20 bis 50 km Radius). Es fallen ca. 6 Tonnen pro Woche an (3 mal 2 Tonnen). Je weniger Betriebe beteiligt sind, umso logistisch effizienter wird Mikroagro. Auch hier sind Grössenordnungen entscheidend. Landwirtschaft ist kein Wirtschaftssektor, sondern ein Teil des gesamten Haushaltlebens.

Herdenverhalten

Bezeichnet das Phänomen, wenn jemand einem anderen blind folgt. Dies oft aufgrund von Vertrauen, Denkfaulheit oder Glücksverheissungen. «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!» hat Immanuel Kant dagegen gehalten.

Quartier/Landstadt = Basisgemeinde

Dies sind Konglomerate von Nachbarschaften in der Gröszenordnung von einigen zehntausend BewohnerInnen; sie sind zugleich die Filialen des territorialen Dienstleistungsstaates (haben eine Doppelfunktion).

In der Schweiz wären das etwa 500 (heute 3000); die Zusammenlegung von Kleingemeinden zu funktionstüchtigen Basisgemeinden ist eine wichtige ökologische, häuslicherische und politische Aufgabe (siehe Glarus, Tessin, Wallis).

Quartiere können zwischen 10'000 und 50'000 BewohnerInnen haben, sind also relativ gross. vgl. THEMA

Ein Stadtteil, bzw. «arrondissement», würde mehrere Quartiere umfassen.

Unbedingt vermeiden: Vermischung der Begriffe Nachbarschaft, Quartier und Stadtteil

Übung: «eine Nachbarschaft ist kein Quartier, ein Quartier ist keine Nachbarschaft» (jeden Tag 10 Mal aufsagen)

THEMA

Textil, Holz, Elektr(on)ik, Metall und vieles andere. Analog zu den haushaltnahen Dienstleistungen in den Nachbarschaften (z.B. Wäscherei) braucht es auf Quartierebene spezialisiertere Lager, Werkstätten: Möbelschreiner, Schneider, Glaser, Sanitär-Installateure, Elektriker und IT-Spezialisten, Metallwerkstätte, Haustechnik usw. Das

Quartier agiert hier als Genossenschaft, bzw. Konglomerat von Einzelgenossenschaften mit dem Ziel den Stoffdurchstoss zu minimieren.

Private Betriebe können daran angelehnt werden. Es geht nicht um die Produktion für einen anonymen Markt, sondern um das Schliessen des Stoffkreislaufs zwischen Produzenten und Konsumenten, die als Genossenschafter (ThematikerInnen) wiederum die gleichen Personen sind.

THEMAs sind mehrere hundert Arbeitsplätze gross.

Vermeiden: Gewerbezone, Industriezone, Gewerbe

Streiten

will gelernt sein. Übe fleissig!

Geordnetes Zusammenleben

Ein lustvolles, gewaltfreies Leben braucht Regeln, Institutionen und nachhaltige Organisationsformen; weder die Natur noch die Gesellschaft vertragen disruptive Sprünge; wichtige Errungenschaften sind zum Beispiel Kündigungs- und andere Fristen; demokratisch entstandene Regulation ist eine gute Sache (kein billiger Anarchismus, bitte).

Eher problematisch: Zivilisation (wegen seiner Ableitung von civis = dem römischen Vollbürger, Sklaven sind ausgeschlossen davon), drückt eine gewisse abendländisch/kolonialistische Überheblichkeit gegenüber indigenen Völkern, NichtakademikerInnen usw. aus

Gesellschaft

Einer Gesellschaft kann jede/r gleichberechtigt beitreten, alle können mitbestimmen und wieder gehen; sie ist offen und veränderbar, intentional.

Eher problematisch: Gemeinschaft; in sie wird man hineingeboren, sie hat etwas Exklusives, ethnisch beschränktes, auch eher muffig und wenig regelbar; ein Unterdrückungsbegriff; in Deutschland tabu. Gesellschaftsveränderung geht daher, Gemeinschaftsveränderung nicht.

Hingegen funktioniert das Adjektiv: gemeinschaftlich, wie in «gemeinschaftliche Nutzungen» (gesellschaftlich geht hier nicht).

Normal

Normal ist das, was den gängigen Vorstellungen entspricht. Gängige Vorstellungen können gewalttätig, diskriminierend oder korrupt sein und doch als normal angesehen werden. Beim Begriff «normal» sollten die Alarmglocken läuten.

Umbau, Wandel, Übergang, Transformation, Transition, Umgestaltung, Entwicklung

Veränderungen kommen nicht über Nacht, sondern brauchen Zeit. Alle müssen mitkommen können. Alle sind beteiligt. Ansonsten eigentlich nichtssagend (rein beschreibend)

Ein guter Ausdruck: Übergangsiniciativen

Eher meiden: Revolution (oft missbraucht für blasse Putsche, Staatsstreiche, oder in der Autowerbung), Neustart (es geht nicht auf Knopfdruck), Umbruch, Unterbruch; Reform (schwammig, verkauft oft Negatives als Fortschrittliches, unsystematisches Weiterbasteln, kommt von oben)

Entkommerzialisierung, Entschärfung

Das Wegkommen von der kapitalistischen Marktwirtschaft wird als Prozess ihrer Ersetzung und Entschärfung verstanden; die Alternative zum Kapitalismus ist nicht das Kleingewerbe, oder die kleine Warenproduktion (dazu noch mit Alternativgeld künstlich am Leben erhalten), sondern die direkte Kooperation mit möglichst viel Entmonetarisierung.

Also: lieber keine Läden, Gewerbe, sondern nachbarschaftseigene, selbst geführte Betriebe (vgl. demiurgisch)

Territorium

Ist ein Gebiet, das aus verschiedenen geographischen, ökologischen, kommunikativen, transportbedingten Gegebenheiten heraus als gesellschaftlicher Raum organisch funktionieren kann; Richtwerte: um die 10 Millionen BewohnerInnen auf 50'000 km² Fläche, also etwa Schweiz, Ruanda, die Provence, Sachsen/Anhalt, Massachusetts...

Meiden: Nation (ethnische Exklusion), Region (ist kleiner), Land (schwammig)

Region

Eine Region ist ein grosses Gebiet (sagen wir: 5000 km²), innerhalb dessen alltägliche Kontakte ökologisch und verkehrstechnisch sinnvoll sind (Velo, Bahn); innerhalb einer Subsistenz-Region kann die direkte Nahrungsmittelversorgung weitgehend abgedeckt werden; eine Region bietet auch besondere Dienstleistungen wie Hochschulen, Spitäler, Industrie usw.; der Schweiz gibt es davon etwa sieben, z.B. S-Bahn-Zürich, Nordwestschweiz, Romandie usw.

Vermeiden: Bioregion (jede Region ist eine Bioregion; bio macht nicht alles besser), Gebiet, Kanton (sind nur noch historisch interessant), Kreis, Distrikt, Grafschaft usw.

Module

Klare Module gesellschaftlicher Organisation sind wesentlich für Resilienz, aber auch als Machtverhinderungsmittel, weil sie eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe erlauben.

Module ergeben sich aus Faktoren wie logistische Ökologie, Kommunikation, Freiheitsgrade, bestehende Strukturen, Geographie usw.:

1. Nachbarschaft
2. Quartier/Landstadt
3. Grossstadt/Region
4. Territorium
5. Subkontinent
6. Planet

Alle Module haben eine gewisse Bandbreite, damit sie flexibel auf lokale Situationen angepasst werden können.

Interessant: Nationen sind keine Module, höchstens zufällig

Schweiz

Ist zufälligerweise ein passendes Modul für eine Commons-basierte Weltgesellschaft. Muss nicht autark sein.

Subsistenz

Ist ein nötiger, aber schwieriger Begriff; wirkt abgehoben; der Sinn ist jedoch klar: es geht darum, dass auf naturerhaltende Art ein gutes Leben für alle Menschen durch Kooperation (lokal, global) geschaffen wird. Die Lebensweise soll demokratisch diskutiert und definiert werden, nicht einfach einem diffusen Markt (wo nur die Starken herrschen) überlassen werden. vgl. Suffizienz, Commons

Eher meiden: Selbstversorgung, hat etwas Exklusives, Ego- oder Ethnozentrisches – es geht nicht nur um das Selbst, sondern auch um die andern; auch nicht so gut: Eigenversorgung, Autarkie (ist zu exklusiv und auch unrealistisch; faires Teilen über grosses Distanzen ist möglich)

Souveränität

Eigenmächtigkeit, Selbstbestimmung (demokratisch und nicht exklusiv), Daseinsmächtigkeit, ist zwar ein politisch

belasteter Begriff (superanus: der Oberherr), muss aber verwendet werden; Ernährungssouveränität richtet sich gegen Marktwirtschaft; der Souverän gibt sich die Regeln für ein geordnetes Zusammenleben ohne Einmischung Mächtiger oder externer Kräfte (z.B. transnationale Firmen).

Selbständigkeit muss eingebettet sein. (Elinor Ostrom)

Eher meiden: Herrschaft, Macht (sind bloss Repressionsbegriffe), Autonomie, Unabhängigkeit (wir sind alle voneinander abhängig)

Oligarchie

Ein kritischer, klarer und zutreffender Begriff; Kapitalismus (auch der Staatssozialismus des ehemaligen Ostblocks, Chinas usw.) ist eine oligarchische Herrschaftsform (3 Prozent besitzen 50 Prozent des Vermögens); Gegenbegriff: Demokratie; der oligarchische Charakter hat sich in den letzten Jahrzehnten zugespitzt: Einkommen aus Kapital wachsen schneller als aus Löhnen.

Eher meiden: die Kapitalisten (es geht nicht um Personen), die Bonzen, die Unternehmer, die Ausbeuter (ist zwar kristallklar, aber etwas zu aufregend)

Lohnabhängige

Das sind die von der kapitalistischen Oligarchie Abhängigen; machen heute 90 Prozent der Bevölkerung aus; schliessen natürlich CEOs, Kioskverkäufer, Lehrer, Rentner mit

ein; keine Frage der Höhe des Lohns, sondern des systemischen Grundinteresses (wichtige Unterscheidung zu armen Kleinunternehmern, Bauern, die oft der Oligarchie zuneigen; siehe SVP); wer muss arbeiten, wer kann/darf arbeiten? Das ist die Frage.

Eher problematisch: Proletariat (ist zwar gemäss Marx klar definiert und kein schwammiger Begriff), einseitig auf die Produktion von «proles» (Nachkommen; Proletarier sind wörtlich «BabyproduzentInnen») ausgerichtet; Lohnarbeiter (auch korrekt, aber Angestellte oder gar lohnabhängige Kader könnten sich nicht mitgemeint fühlen; im englischen geht worker für fast alle); Arbeitnehmer ist idiotisch, weil man Arbeit nicht «nehmen» (dann ist sie ja weg), sondern höchstens verrichten kann

Demokratie

Ein Schlüsselbegriff für uns, aber oft missbraucht. Genau genommen geht es nicht um Volksherrschaft, sondern um die Macht der Deme (das sind autarke Grosshaushalte); heute noch heisst das Gemeindebüro in Griechenland dimarchia, der Gemeindepräsident dimarchos; nur wer zu einer Deme gehörte, hatte im antiken Griechenland eine Stimme; dieser Punkt ist uns wichtig: erst wenn die Nachbarschaften die demische Souveränität schaffen, gibt es echte Demokratie. Wer keine minimale Subsistenz hat, ist ohnmächtig, egal über wie viel «Stimmen» er verfügt; die heutige

Massendemokratie, die immer wieder in den Populismus abgeleitet (von Hitler bis Berlusconi) müsste eigentlich Laokratie heissen.

Immerhin: die Demokratien, so wie sie halt sind, sind Voraussetzung einer pragmatischen Politik, die zu einer Zurückbindung der Oligarchien und schliesslich zu einem demokratisch bestimmten Dienstleistungsstaat führen kann.

Meiden: Wirtschaftsdemokratie, Demokratisierung der Wirtschaft (besser: demokratisch bestimmte Ökonomie)

sozial

schillert in zwei Bedeutungen: soziale Unterschiede (gesellschaftlich), soziale Wohlfahrt (fürsorglich); die erste Bedeutung ist die klare; Kapital ist zum Beispiel immer eine soziale Beziehung, weil viele Menschen daran beteiligt sind. Es gibt nur «soziales Kapital».

Trotzdem sollte das Adjektiv für uns erobert werden, weil das Soziale für uns der Schlüssel auch zu ökologischen Problemen ist; die Nachbarschaft ist sozial; die Bedeutung «sozial nett» darf als kleine «Wärme» mitschwingen; wir sollten aber sozial als unseren operativen Grundbegriff neu besetzen (auch gegen die reformerische Sozialdemokratie – ein monströser, tautologischer Name, weil ja Demokratie immer sozial – gesellschaftlich – ist; oder gibt es etwa eine Individualdemokratie?)

Sozialismus

Ein auf Abwege führender Schwamm-begriff; mehrfach von Diktatoren, Nazis usw. missbraucht. Eigentlich eine verzagte Kompromissvariante für Leute, die nicht von Kommunismus reden wollen: es gibt zwischen Kapitalismus und Kommunismus keine Zwischenstufe (da würde Marx sich im Grab umdrehen). Die Idee der «Stufen» ist absurd. Total zu vermeiden.

Kommunismus

Eigentlich ein klarer Begriff, ein Synonym einer demokratischen, auf Kooperation beruhenden und an Bedürfnissen ausgerichteten Subsistenz/Haushalt-Gesellschaft (so noch bei Marx). Leider missbraucht von Stalinisten und allerlei Schwätzern (Zizek). Muss durch «Global Commons» ersetzt werden.

Commons

Heute: Global Commons. Bedeutet: Allmende, Gemeingüter, gemeinsam genutzte Ressourcen, gemeinsam regulierte Benutzung. Eine demokratische, nachhaltige Regulierung ist immer mitgemeint, weil sonst die Gemeingüter übernutzt und zerstört werden (Tragedy of the Commons).

Gutes Beispiel: Alpkorporationen. Aber auch Fischgründe, Erdöl, Wasser, Boden, Luft, Rohstoffe, Bildung, Wissen usw. müssen als Commons für alle zugänglich sein und mit

demokratischen Mitteln reguliert werden. Hierfür braucht es Module (von Nachbarschaft bis zu planetarischen Organen), die die Zuständigkeiten regeln (Elinor Ostrom).

Der Begriff hat einige Probleme: englisch, akademisches Vokabular, oft schwammig gebraucht; aber wir können nicht auf ihn verzichten (siehe: sozial)

Brauchen wir: Commonsismus; Commonisten?

Genossenschaften

Organisiert wie kleine Staaten: jeder gibt, was er kann (Steuern, Anteilscheine), jeder bekommt, was sie braucht (Wohnung, AHV, Schulen). Eine Rechtsform; es gibt auch «böse» Genossenschaften (und Staaten), z.B. die Nagra (Lagerung radioaktiver Abfälle). Funktionieren am besten, wenn Mitglieder auch Bezugsberechtigte sind (siehe: Prosument). Auf dem Markt werden sie zu gewöhnlichen, konkurrierenden Unternehmen: Coop/Migros, Mobiliar, Raiffeisen usw. siehe: Elinor Ostrom. Der wahre Held einer Genossenschaft ist der Buchhalter.

Auch gut: Kooperative

Feiern

Der Sonntag wird als unnütz, überflüssig und wirtschaftsschädigend betrachtet. Dabei sind Pause, Musse, Auszeit und ein Fest nicht nur entspannend, sondern helfen mit, über sich und das Leben nachzudenken.

Katzenrevier

entspricht etwa dem Umkreis einer urbanen Nachbarschaft (1 bis 2 Hektar).

Geld

ist nicht der Feind. Als blosses Mittel der Oligarchie kann es nicht als solches abgeschafft werden.

Alternativgeld (Vollgeld, Schrumpfgeld) ist immer bloss Geld. Es geht nicht darum andere Geldkreisläufe zu schaffen, sondern diese Art der anonymen Abrechnung durch Formen direkter Kooperation zu ersetzen.

«Heiliges Geld» (Charles Eisenstein) ist Schwundgeld. Wenn Gott und Geld verschwunden sind, geht es uns besser.

Regel- und Kontrollsysteme, die Pflichten und Rechte regulieren, werden aber noch lange notwendig sein.

Komplementärwährung

Geld wird in der Regel als neutral gesehen. Es diene der Wertmessung und einem effizienten Tausch von Gütern und Dienstleistungen. Nun hat aber herkömmliches Geld auch noch eine dritte Funktion als Wertaufbewahrungsmittel. Diese Funktion ist nicht naturgegeben, sondern ein soziales Konstrukt, welches auch anders gestaltet werden könnte. Vor allem Geld als Wertspeicher mit Zins und Zinsszins hat den paradoxen Effekt, dass man mit Geld Geld

«verdienen» kann. Einige Wissenschaftler sehen zunehmend die Realwirtschaft in Geiselhaft eines Geldsystems ohne jegliche Grenze. Es zwingt zu permanentem Wachstum und zerstört alle Bemühungen um soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

Komplementärwährungen dienen nicht als Wertspeicher. Je nach Abmachung können sie im Laufe der Zeit an Wert verlieren. Dadurch besteht ein Anreiz die Währung im Umlauf zu halten und zu investieren. Dieser Überfluss erzeugt jedoch nicht einen Wachstumsimpuls im herkömmlichen Sinne, sondern fördert Fähigkeiten und Talente, die früher brach liegen blieben, weil es keine Nachfrage gab. So wird Kreativität, Innovation und Kooperation gefördert und gleichzeitig werden die Ansprüche der 2000-Watt-Gesellschaft und Nachhaltigkeit erfüllt. Somit nimmt eine Komplementärwährung den Genossenschaftsgedanken mit seiner tief verankerten Beteiligung aller auf und führt ihn zukunftsweisend weiter.

Arbeit

Muss als negativer Begriff verstanden werden, (mittelhochdeutsch arebeit: Mühe, Qual; auch lateinisch, labor = Qual). Arbeit wird einem immer aufgezwungen.

Besser: produktive Tätigkeit, Produktion, Aktivität, Betätigung, Kreativität. Es gibt kein Arbeitsethos, dafür Spass am Machen.

Lohn

«Sit Ihr öpper oder nämid Ihr Lohn?» (Madame de Meuron, Bern)

Arbeit kann nicht entlohnt werden, nur Arbeitskraft. Wenn Arbeit entlohnt würde, müsste man den Kalorienverbrauch messen. Lohnarbeit als Versuch den Lebensunterhalt zu garantieren, hat keine Zukunft, da sie nur als Element der Wachstumswirtschaft funktioniert. Gilt auch für das bedingungslose Grundeinkommen.

Stattdessen: Subsistenz

Als zusätzliches Taschengeld denkbar, besonders für exzellenten Einsatz (ein schlampiger Gehirnschirurg verdient weniger als eine kreative Bäckerin). Leistungsfähigkeit, Talent, Ausbildung, können gerechterweise nicht entlohnt werden, da sie entweder auf Treffer in der genetischen Lotterie oder auf vom Gemeinwesen bezahlte Investitionen im Bildungswesen zurückgeführt werden können. vgl. Frigga Haug «Vier in Einem»

Bedürfnis

Bedürfnisse haben wir viele. Sie verschleiern aber oft unsere wirklichen Ziele. Frage also immer nach, was genau dahinter steckt. In unserer Wachstumsgesellschaft sind wir gewohnt, dass jedes Bedürfnis legitim ist. In Zukunft müssen wir diskutieren, wer welche Bedürfnisse mit den beschränkten Ressourcen befriedigen darf.

Ware

Niemand weiss mehr, was wie viel «wert» ist (vgl. Kunstmarkt). Dann besser gleich das verteilen, was jede/r braucht, oder es gemeinsam benutzen, statt krankhaft nach Äquivalenten zu suchen. Waren sind Fetische, vgl. iPhone

Markt

Die Vorstellung, dass Menschen natürlicherweise tauschen, ist ein Mythos (siehe David Graeber).

Markt ist allenfalls lustvoll als Tauschveranstaltung für nicht lebensnotwendige, originelle oder seltene Produkte/Dienstleistungen (Hüte, Parfüme, Ohringe, Lavalampen).

Märkte torpedieren Kooperation durch Vergleichen, Konkurrieren und Verdrängenwollen.

Man kann auch kommunizieren ohne Handel zu treiben.

Die griechische Agora war übrigens zuerst ein politischer Treffpunkt und entwickelte sich erst später zum Marktplatz, weil Fischhändler und Imbissbudenbetreiber von den Versammlungspausen profitierten.

Märkte sind ein Herrschaftsmittel um Steuern, Taxen, Gebühren usw. eintreiben zu können.

vgl. Marktversagen (multiples)

Konsumakteur

ist, wer aktiv das kultiviert, was er oder sie verbrauchen will. (Französisch: consommateur/consommatrice)

Währungen

machen Spass. Je mehr, desto besser. Wann werden wir unseren Espresso wieder mit 1000-Lire-Scheinen bezahlen können?

EU, Europa

hat viele Probleme. Darum sollten wir ihr beitreten und uns fragen: was können wir für Europa tun, so wie es nun einmal konstituiert ist? Wir sind sowieso keine Insel. Keine Grundsatzfrage. Die Schweiz ist ein normales Land, wir wollen es nur nicht wahr haben.

Synergie

Kooperation, Kollaboration, Zusammenarbeit, spart Ressourcen, nutzt soziale Organisation für effizientere Nutzungen (Grosswaschmaschine, gemeinsame Lebensmittellogistik, Teilen von Gütern); braucht minimale Präsenz am Ort (kommunikative Architektur, Nähe)

Rechtsstaat

Die Reichen lieben die Freiheit, die Armen die Gesetze. Eine klar regulierte Gesellschaft (= Zivilisation) mit klaren Prozeduren (Regelsicherheit, Regelvertrauen) ist wesentlich für das Bestehen der Commons und der Subsistenz; informelle Regime nützen immer den Mächtigen (formelle heute meist auch, aber das liegt nicht an ihrem intrinsischen We-

sen, sondern an den Machtverhältnissen); nicht der Rechtsstaat als solcher ist unser Feind, sondern sein Missbrauch durch die Oligarchie; vgl. Geld

Macht

entsteht immer. Unterscheiden zwischen: «power to do» (Fähigkeit etwas tun zu können, Ressourcen, Wissen usw.), und «power over» (Macht über Menschen, Erpressung, Bedrohung). Demokratie besteht darin, dass aus «power to do» nicht allzu viel «power over» entstehen kann. vgl. Holloway: Gesellschaft verändern ohne Macht zu übernehmen

Freiheit

ist vor allem Freiheit von: Existenzangst, Zukunftsangst, Fremdenangst, Aktionsangst, Überregulierung. Freiheit besteht in der Verbundenheit mit den Mitmenschen. Wird oft missbraucht als die Freiheit der Starken und Reichen (Ellbogenfreiheit).

Staat

muss positiv besetzt und vom Polizeistaat des 19. Jahrhunderts abgegrenzt werden. Ist ein Dienstleistungskonglomerat, das als Ausgangspunkt für einen Dienstleistungs-Common, ein Gemeinwesen, dienen kann (siehe: 3 Sphären), natürlich muss er als demokratisch definiert werden. Ein solcher Commons-Staat ist notwendigerweise schlank.

Die heutigen Staaten sind zwar von ihrem Ursprung her (bürgerliche Repressionsapparate) vergiftet, aber es hat trotzdem keinen Sinn «alternative Staaten» zu erfinden (vgl. Geld); Umbau ist nötig. Gemeinwesen ist ein brauchbarer Alternativbegriff, aber etwas zu vage.

Besser als: Nation, Volk, Land, öffentliche Hand

Vertrauen

Vertrauen ist ein solcher entscheidender Wert. Vertrauen ist ein zartes Pflänzchen und kann nicht mit Marketing und Werbung erzeugt werden. Auch Gesetze schaffen kein Vertrauen, auch wenn sie wichtige Rahmenbedingungen bieten. Vertrauen ist schnell zerstört, braucht aber viel Zeit um zu wachsen.

Ökologie

«Herdkunde», «Haushaltkunde»; ist so umfassend, dass sie als Begriff kaum operativ ist (umfasst auch soziale, rechtliche, zivilisatorische, psychologische Elemente: eben alles, was um den Herd herum so passieren muss); im engeren Sinn einer Ökobilanzierung nützlich; ökologisch: eher brauchbar (im engeren Sinn)

Elektroauto

brauchbar, wenn es dann einmal kein Atom- oder Kohleauto mehr ist

1000 Watt

könnte bedeuten (immer pro Person):

- 20 Quadratmeter Privatwohnraum
- kein Auto
- keine Flugreisen
- 9 Kilometer Bahnfahren pro Tag (heute: 6 km)
- eine Europareise per Bahn von 2000 km pro Jahr
- eine Schiffsreise von 12'000 km pro Jahr
- 18 Kilogramm Fleisch pro Jahr (heute: 52 kg)
- 70 Liter Wasser pro Tag (heute: 160)
- 1 Zeitung pro 10 MitbewohnerInnen

Also: VeganerInnen fahren Auto; wer sich selten wäscht, kann 30 km² Wohnraum beanspruchen; wer auf die Europareise verzichtet, isst mehr Speck; wer nur 13 m² Wohnraum hat, macht eine kleine Flugreise...

1000 Watt/Person wäre der Energieumsatz, den wir uns global alle leisten könnten, wenn wir nachhaltig leben wollten. vgl. 2000 Watt

vegetarisch, vegan

siehe: 1000 Watt

grün

ist ein allzu schwammiger Begriff; vieles, was grün aussieht (grüne Fassaden, Dächer) ist gar nicht ökologisch, sondern nur beruhigend; Städte müssen nicht grün, sondern sozial,

kreativ und kommunikativ sein; wohnen in Grünen ist eine ökologische (und soziale) Katastrophe; grünes Wachstum, Green New Deal, grünliberal... was noch?

Besser: ökologisch, nachhaltig, ressourcengerecht, naturfreundlich

Nachhaltigkeit

ist ein klarer Begriff: nachwachsende Ressourcen (Wald, Boden, Energie); wirtschaftliche Nachhaltigkeit ist ein Unsinn (man kann keine Profite in alle Ewigkeit garantieren); muss präzise und darf nicht inflationär gebraucht werden

Auch gut: dauerhaft, zukunftstauglich

Weniger brauchbar: Ökologie, oder noch irrsinniger: ökologisches Wachstum

Suffizienz

Ein Kernbegriff: wir müssen uns darüber unterhalten, wie unsere gemeinsame Lebensweise aussehen soll, wie viel wir wovon brauchen wollen, bzw. können; global gesehen würde echte Suffizienz für 80 % der Menschen eine Erhöhung der Lebensqualität bedeuten, ist also global gesehen kein Verzicht; Suffizienz kann durchaus verzichtfrei sein, wenn die Art und Weise des Verbrauchs und die Form der Güter verändert wird (gemeinsam statt individuell, sorgfältigere Zubereitung, Ökodesign, Raffinesse statt Menge, Langlebigkeit, Qualität statt Quantität, vom Besitzer zum Mit-

glied/Benutzer usw.). Richtig organisiert bringt Suffizienz einen Zuwachs an Lebensqualität: einen Co-Rolls-Royce (das billigste Auto; hält länger als es Erdöl gibt) zum Preis eines 2 CVs (MONU Communal Urbanism, 2013).

Suffizienz heisst also: was brauchen wir zusammen? Ein Einzelner braucht fast immer zu viel.

Rationierung als Mittel notwendig: cap and share: begrenzen und teilen

siehe: 1000-Watt-Gesellschaft

Suffizienz und Subsistenz müssen von Armutprojektionen befreit werden. Grand Hotels können systemisch ideal für beides sein.

Verzicht hat auch eine gewisse, perverse, fast religiöse Anziehungskraft: Asketismus, Anorexie, Verzichtleistung (der 1000-Watt-Yogi von Basel); siehe: Lust

Resilienz

In Zeiten der Unsicherheit, der Ungewissheit, der unübersichtlichen Komplexität, der unabwendbaren Katastrophen und Krisen müssen wir vor allem unsere Reaktionsfähigkeit und unsere Selbstheilungskräfte stärken. Also Fallschirme bauen.

Entsteht vor allem aus Vielfalt, aus mehreren Optionen (Energiequellen, Nahrungsmittel), und all das lokal oder regional nachhaltig produzierbar. Modularität, Demokratie und Kooperation machen unsere sozialen Gebilde res-

ilienter, weniger abhängig von überzentralisierten Systemen, die leicht mit Kettenreaktionen implodieren können (Fallmaschen, Dominoeffekt).

Dazugehören ist wesentlich. Resilienz geht nicht ohne Kultur. Kultur nicht ohne Bildung (nicht nur schulisch gemeint).

Resilienz ist ein sehr synthetischer Begriff, nicht eine einzige Dimension. Er umfasst systemische und soziale Eigenschaften. Hegen und pflegen.

Auch: Widerstandskraft, Erholungsfähigkeit, Anti-Fragilität (Taleb); robust (aber beweglich)

Luxus

Liebe zur materiellen Welt; muss nicht Verschwendung bedeuten; ist heute oft nur eine Machtpose (protzig, Prestige), sollte aber positiv besetzt werden; Subsistenz ist luxuriös, Nachbarschaften sind luxuriös; die Natur ist luxuriös (voll von Fülle, mit grossen Bergen) siehe: Viersternhotel

Lust

zeigen und haben

Humor

hat mit Wasser (humor = lat. Nässe) zu tun (darum braucht es Bäder in Nachbarschaften, damit immer ein Lachen in der Luft liegt); Kapitalismus ist zutiefst lächerlich, die Ex-

ponenten der Oligarchie sind böse Clowns; ist seriös; Witze sind ein kultureller Common (kein Copyright): wie wär's mit dem:

Bauer A: Raucht dein Pferd?

Bauer B: Nein, wieso?

Bauer A: Dann brennt dein Stall.

Humidor

Ein Kasten zur feuchten Aufbewahrung von Zigarren. Das Herz jeder Nachbarschaft.

Bücher

machen Räume gemütlich. Büchergestelle sind ideale Raumteiler. siehe: Mikrozentrum

eBooks

sind ungemütlich

Dichte, Verdichtung

ist rein theoretisch eine Folge von Relokalisierung. Dichte, städtische Räume sollen Kulturland bewahren oder sogar wieder vermehren, durch Abriss von Einfamilienhaushalten. Das wollen allerdings auch Immobilienspekulanten. Die Frage ist die Dichte an Personen, nicht das Bauen von mehr Wohnraum auf weniger Land. Die Personendichte war früher in den Städten viel höher, sie ist auch höher in

Städten wie Paris oder New York. In Zürich lebten auf viel weniger Raum schon einmal 400'000 Menschen.

Man will nur mit Menschen verdichtet werden, die man kennt und mit denen man etwas zu tun hat. Entscheidend sind als Ausweichmöglichkeit luxuriöse gemeinsame genutzte Räume. siehe: Viersternhotel

Sozialkapital

Dieser schreckliche Begriff betitelt das, was eine Gesellschaft zusammenhält. Er bezeichnet die Bedingungen für das Gelingen von sozialem Zusammenleben. Die entsprechenden Werte und Haltungen werden in verbindlichen Beziehungen durch stete Übung gebildet und gestärkt.

Räume

werden nicht bespielt, sondern benutzt. Es gibt keine Freiräume. (Die ganze Nachbarschaft ist schon ein Freiraum.)

IT

An der Hardware klebt Blut. Keine Computer-Euphorie. Computer sind eine grosse ökologische Belastung (Energie, Ressourcen). Ein Computer für zehn oder zwanzig Menschen genügt, dafür global; soll sozial gebraucht werden; soll vor allem für den Wissens- und Kommunikationscommons (Reisen ersetzen, Wissen teilen) eingesetzt werden, auch für gegenseitige Hilfe und Unterstützung.

Wissenschaft

siehe: Technologie; Wissen wollen ist menschlich; nützt der Natur: was man nicht kennt, kann man auch nicht lieben und pflegen; kein falscher Respekt vor der Natur: wir sind eingeladen mitzugestalten (aber vorsichtig: Pflanzen- und Tierzucht ist gut, genetische Eingriffe sind auf lange Zeit hinaus zu unkalkulierbar; ebenso Nukleartechnologie).

Technologie

Von griech. *techne* (Kunst): also eine gute Sache. Hat an sich nichts von Problemlösungsverfahren oder Nützlichkeit an sich; ist als Mittel der kapitalistischen Oligarchie (Patriarchat) pervertiert worden (siehe: Geld, Staat), muss aber als Sphäre einer liebevollen, neugierigen, leidenschaftlichen Hingabe an die Natur und ihre Gesetze (Regulationen) gesehen werden; ist nicht typisch männlich; ist ein Spiel; keine Technologiefindlichkeit aufkommen lassen, aber Technikkritik pflegen; Machbarkeitswahn hat nichts mit Technologie zu tun (Kunst lebt gerade vom Weglassen); Nichtstun kann genau das *technisch* Richtige sein

Stadt

ist ein klarer Begriff; besteht aus vielen Quartieren und einem pulsierenden Zentrum (also mindestens 200'000, idealerweise um eine halbe Million Menschen); oft zugleich Regionszentrum; ist ein immens positiver Begriff, Ort der

Kommunikation, der Kreativität, der demokratischen Auseinandersetzung; Wohnen in der Stadt ist ökologisch; keine Landromantik bitte; die heutigen Megacities und Agglos sind (noch) keine Städte

Auch gut: Metropole (heisst: Mutterstadt), städtisch

Besser vermeiden: Urbanität, urban (sind bloss Beschwörungsformeln)

Entschleunigung, Slow Food, Slow Towns, Slow Waltz

Langsamer, aber intensiver; Geschwindigkeitsrausch als Ausnahmeerfahrung darf bleiben (etwa als Rennautobahn Zürich-Genf). Resilienz Kriterium.

Slow Towns sind meist Etikettenschwindel

Würde

Würde hat, was in seinem inneren Wert respektiert wird. Also alles was nicht total als Instrument für einen fremden Zweck missbraucht wird.

Verkehr

ist verkehrt – es gibt nur Transporte. siehe: Knoflacher; Relokalisierung; je mehr an Punkt A nicht fehlt, umso weniger Gründe gibt es nach Punkt B zu fahren. Verkehrspolitik ist unmöglich.

Meiden: Mobilität

Energie

Zuviel Energie tut uns nicht gut, egal ob fossil oder erneuerbar.

Relokalisierung

Absoluter Kernbegriff (siehe Latouche). Resilienzdimension. Für häufig vorkommende, schwere Stoffe, nicht für Kultur, Spezialitäten usw. Austausch bleibt nötig. Artikulation von Nähe.

Gegenteil: Entgrenzung, Funktionsteilung

Kommune, kommunal

Als Begriff unbrauchbar: die Kommune Niederkaufungen ist juristisch ebenso eine Kommune wie New York. Die Pariser Kommune war keine Kommune.

Ersetzen durch klare territorial/funktionale Bezeichnungen wie: Nachbarschaft, Quartier/Landstadt/Basisgemeinde, Grossstadt/Region

Postwachstumsgesellschaft, décroissance

Grenzenloses materielles Wachstum auf einem endlichen Planeten ist nicht möglich. Geistige, emotionale, wissenschaftliche, Entwicklung schon.

Ohne Wachstum, kein Kapitalismus

Ein etwas allzu technokratischer Begriff (zudem hässliches Wort) – es geht nicht nur um das Wachstum. Wirt-

schaftsschrumpfung klingt allzu negativ. Wir wollen nicht schrumpfen.

Bevorzugen: Entwicklung

Veränderungen

«The only time a woman really succeeds in changing a man ist when he is a baby.» Nathalie Wood

3 Sphären der Subsistenzgesellschaft

Gemeint sind: 1. eine Sphäre öffentlicher Dienstleistungen (service général), die demokratisch bestimmt eine Grundversorgung für alle garantiert (heute um die 40 %, danach ca. 60 %); 2. eine Sphäre direkter, nachbarschaftlich organisierter Nahrungsmittelversorgung (Mikroagro) (8 %, danach ca. 20 %); 3. eine Sphäre kreativer, kooperativer Tätigkeiten in verschiedensten Rechts- und Austauschformen (Geschenk, Naturaltausch, Markt, Geld usw.), im Rahmen der Nachhaltigkeit und sozialer Normen (Umweltgesetze; keine Sklaverei!); (ca. 20 %); eigentlich eine «Restkategorie», ein Spielplatz

Die 3 Sphären begründen eine resiliente, robuste Haushaltordnung.

Eher meiden: Bereiche, Wirtschaftssektoren (keine Verwandtschaft mit den klassischen 3 Sektoren), im Prinzip gibt es nur Dienstleistungen (ein Stuhl ist die Dienstleistung «Sitzen»)

liberal, Liberalismus

war einmal eine Befreiungsbewegung; umfasste auch Kommunisten (Marx war eigentlich ein liberaler Kommunist); ist heute die Ideologie der Eigentumsbewahrung der Oligarchie (Friedrich Hayek & Co); reiner ideologischer Nebelvorhang

Unbrauchbar; kombiniert mit grün: dichtester Nebel!
(= politisch daher sehr effektiv)

Kein Kompliment mehr

Adam Smith war ein Utopist und Moralist. Daher die üblen Folgen.

Rezept

Ratgeber oder gar eine Gebrauchsanweisung. Fragen Sie sich selber – und andere.

intellektuell

sind immer die andern

Familie

10-14% der Haushalte in Zürich; idealer Bezugsrahmen für kleine Kinder, später kaum mehr funktionsfähig; man müsste von Familienphase (ca. 15 Jahre) reden, sie ist relativ kurz, vorher und nachher braucht es andere Formen (Hotel, Wohngemeinschaften, Kleinhaushalte mit Anschluss ans Mikrozentrum)

Zuhören

Zuhören beginnt beim Aufhören. Ich muss aufhören, selber zu reden oder beim Zuhören vorschnell zu werten und das Gehörte in meine vorgezimmerten Schubladen zu versorgen. Zuhören ist eine Kunst, die geübt sein will.

Patriarchat/Matriarchat

Sind nicht symmetrisch

Bevölkerung

Es hat genug für alle; Erde kann 12 Milliarden Menschen ernähren (allerdings: Verteilungsproblem); demographische Wende in Sicht; Entwarnung

Bildungswesen

Bildung muss staatlich und für alle obligatorisch sein; eine Aufgabe des Gemeinwesens; keine falsche Autonomie; muss durch unabhängige Organe überwacht werden; praktisch und theoretisch;

- Trinär: Grundfertigkeiten: Primarschule
- Allgemeinbildung: Gymnasium
- Berufsausbildung: Universität

Bildung erwirbt man vor allem «um sich mit sich selbst mit Niveau unterhalten zu können» (Dr. Johnson), nicht um nützlich zu sein. Ohne Bildung stirbt jede Nachbarschaft an Langeweile. Kultureller Common.

Anarchie

heisst eigentlich nicht Regellosigkeit, sondern Selbstregulierung; oft missbraucht von den Starken. Ein kaum mehr brauchbarer Begriff, ersetzen durch: Demokratie.

Unglück

Am unglücklichsten machen (in abnehmender Reihenfolge): 1. Pendeln zur Arbeit (U-Index 29); 2. Arbeit (27), 3. Kinderhüten (24), 4. Hausarbeit (18). Glücklich machen mit Freunden verbrachte Tage (Kahneman, 2011)

Autonomie I

Ein schwammiger Begriff, meiden; besser: Demokratie, heisst praktisch das Gleiche: Selbstregulierung; allenfalls ersetzen durch Souveränität

Autonomie II

Gar kein schwammiger Begriff. Er bedeutet nach Immanuel Kant «Selbstgesetzgebung»: «Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.» Ich bin einverstanden, wenn alle so handeln oder nichthandeln wie ich.

Zivilgesellschaft

Blanker Unsinn; es gibt keinen Grund sich vom bösen Staat (bzw. Militär) zu distanzieren.

NGO sind nicht automatisch menschenfreundlicher als GO. Auf dem Service Public bestehen. Keine zivilgesellschaftliche Vernetzung, bitte.

Ersetzen durch: die Menschen, die Gesellschaft, die Leute, wir, du

Vernetzung

sagt nichts. Besser: gegenseitige Unterstützung, Kommunikation, intensive Kontakte, Kooperation

1 %

besitzen so viel wie wir 99 % anderen (Stiglitz, Graeber). Ist eine gute Nachricht, weil wir immerhin die Hälfte des Vermögens haben. Damit können wir unsere Nachbarschaften in kleine Paradiese verwandeln. Die 800 Milliarden, die wir in der Schweiz in unseren Pensionskassen deponiert haben, warten ebenfalls auf einen sinnvollen Einsatz.

Verzicht

Selbstbegrenzung zur Selbstbefreiung (siehe Suffizienz)

Partizipation

Ein Schwammibegriff, oft kombiniert mit: Akteure, Player, Stakeholder usw. Wie partizipierten die verfolgten Christen im Kolosseum mit den Löwen? Mit Demokratie ersetzen (impliziert gleiche Rechte, nicht nur vages Beteiligtsein).

Planung

ist heutzutage oft ein Ritual: «Ersetzen des Zufalls durch den Irrtum».

Der Fluch der neolithischen Revolution. Nur als rollende, iterative, demokratische Planung denkbar.

Es ginge eher darum mehr Zeit auf das Verstehen des «Problems» zu verwenden.

siehe: Resilienz

Noch schlimmer: Masterplan (wer ist der «master»?)

Erzählung

belastbare Ideen, urbane Mutationen, diskurs- und prozessorientiert, Denkräume erweitern, kreativer Katalysator, inhaltliche Innovation, ins Boot holen, am Ende des Tages, Stellschrauben, Trivialisierung, emergente Formen, Toolbox, Steuerungsmöglichkeiten, Ortskernproblematik, sensibilisieren, Prozessplattformen, Stadtdesign, Smart Density, Social Entrepreneurship, Zielinterdependenz, Ideenkonzurrenz, Kooperationskompetenz usw.

Religion

stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Resilienzkriterium. Vorsichtig dosieren. Risiken und Nebenwirkungen beachten.

Auch gut: Atheismus, Agnostizismus, Skeptizismus

Jedoch: spirituelles Vakuum vermeiden

Leben

Wird durch Licht und Liebe gefördert.

Empathie I

Bedeutet Sympathie «Zusammenleiden» so Empathie «Hineinleiden». Ich versuche, mich ins Gegenüber einzufühlen und seine Gefühle zu meinen zu machen. Das gelingt natürlich immer nur teilweise. Ich selber bin glücklich, wenn mir andere so begegnen. Empathie ist auch bei Tieren, Pflanzen und Bergen möglich.

Empathie II

vgl. En-ergie = Verfügbarkeit von Arbeit; Em-pathie = Verfügbarkeit von Mitleid

Polizei

hat zwei Gesichter: einerseits bewahrt sie die herrschende Eigentumsordnung und ist daher ein Repressionsorgan. Andererseits wird sie als Truppe von bewaffneten Sozialarbeitern gebraucht um eskalierte Konflikte zu entschärfen. Wer löst den Mord im Mikrozentrum?

Kein billiges Polizei-Bashing, bitte.

Sitzung

Ein Horror für die meisten Menschen. Sie sollte «Gehung», «Dialog» oder «Tischrunde» genannt werden.

Armee

ist als globale Polizeitruppe, eingesetzt von föderierten demokratischen Territorien gegen patriarchalische, mafiöse, ausbeuterische oder unterdrückerische Regimes oder Gruppen legitim (siehe: Internationale Brigaden). Konflikte sollten natürlich mit andern Mitteln gelöst werden, aber viele Situationen sind heute historisch bedingt so verfahren, dass gerade relativ demokratische Länder wie die Schweiz weiterhin bewaffnete Kräfte zur Verfügung stellen sollten. Spitäler im Kongo schützen. Wehrpflicht ist besser als eine Rambotruppe von Freiwilligen.

lat. pax (Friede) von pactum, ist ein Vertrag, der in der Regel vom Sieger diktiert wird.

Pazifismus ist Vertragstreue des Besiegten.

«Stell Dir vor, es kommt Krieg und keiner geht hin – dann kommt der Krieg zu Euch!

Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt,
und lässt andere kämpfen für seine Sache,
der muss sich vorsehen:

denn wer den Kampf nicht geteilt hat,
der wird teilen die Niederlage.

Nicht einmal Kampf vermeidet,
wer den Kampf vermeiden will:

denn es wird kämpfen für die Sache des Feinds,
wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.»

Bertold Brecht

Obst kultivieren

Obst oder auch Gemüse kann man nicht produzieren, sondern nur kultivieren, denn Menschen haben niemals Macht über das Keimen, Wachsen und Früchte tragen. Wer richtig kultiviert braucht die Natur, verbraucht sie aber nicht. Dagegen basiert eine Produktion auf dem Verbrauch von Ressourcen.

Gemütlichkeit

Es geht nicht ohne. Vor allem eine Frage der Beleuchtung. siehe: Mikrozentrum, Lust, Humor, Bücher

Haus- und Pflegearbeit

statt Care Economy

Unterkunft

Wohnen ist ein Unding. Welche Tätigkeit beschreibt es? Schlafen und Fernsehen? Wenn in einer Genossenschaft Wohnen ins Zentrum rückt, dann stirbt sie. «Was wollen wir miteinander machen?» ist die entscheidende Frage. Dass wir dann irgendeine Form von Unterkunft brauchen, ist banal.

Zu Wohnformen sollst du keine Meinung haben.

Wohnungsnot gibt es ebenfalls nicht, nur einen irrationalen Bedarf nach immer mehr Wohnfläche.

Also besser: Unterkunft, Logis

demiurgisch

Von griech. demos = Haushalt, Gemeinde, ergos = Arbeit. Der Demiurg ist also ein Gemeindearbeiter. (In der manichäischen Theologie ist er der böse Gott, der diese schlechte Welt geschaffen hat.) Das Prinzip besteht darin, dass wir wechselseitig Angestellte innerhalb eines Gesamthaushalts, nicht antagonistische Kleinunternehmer und Kunden sind, die sich gegenseitig zu übervorteilen versuchen. Entspannt das Leben, nimmt Existenzängste. Die neue Haushaltordnung soll demokratisch und demiurgisch sein. Resilienz-kriterium.

Demiurgie schliesst absolute Selbstverwaltung aus, da die Produzenten ja Aufträge und Bestellungen der Konsumenten ausführen (verschiedene Rollen der gleichen Personen).

Auch: öffentliche Angestellte

Ernährungssouveränität

Dieses Konzept wurde von der weltweit grössten Bauern- und Bäuerinnenorganisation «La Via Campesina» als Gegenkonzept zum Agrarfreihandel entworfen. Dabei bekommt die lokale Versorgung Vorrang, Dumpingpreise sind verboten und die Bäuerinnen und Bauern sollten kostendeckende Preise erhalten. Zudem muss die Agrar- und Ernährungspolitik demokratisch und lokal bestimmt werden. Diese Forderungen sind angesichts der zunehmenden

Machtkonzentration von Konzernen im gesamten Ernährungssystem aktuell. Es geht um nichts weniger als das gesunde Essen von uns und unserer Enkel.

Töten

Menschen und Tiere haben dieselben Ziele. Wir wollen gut leben. Genügend gutes Essen und Trinken, eine sichere Unterkunft, Schutz vor Gewalt, ein langes Leben sozial tragende Beziehungen und ein hohes Mass an Selbstbestimmung. Wir wollen nicht getötet werden. Was bedeutet das alles für uns und unser Konsumverhalten?

Legal versus legitim

Legal ist alles, was gesetzeskonform ist. Das muss aber noch nicht legitim sein. Legitimität entsteht da, wo ich in Übereinstimmung mit dem Willen von Betroffenen handle. Existentielle Bedürfnisse (basic needs) haben absoluten Vorrang vor nicht-existentialen Bedürfnissen. Ob es heutige oder zukünftige Bedürfnisse sind ist dabei nicht relevant. Für Lebewesen, die ihre Bedürfnisse nicht zum Ausdruck bringen können, sei es, weil sie Tiere, Kinder oder Lebewesen in der Zukunft sind, müssen sich «AnwältInnen» einsetzen.

ownership

Sich zuständig fühlen, obwohl man nichts zu sagen hat.

Gleichheit, egalitär

bezeichnet eigentlich Gleichheit vor dem Gesetz. Fundamental für die Demokratie.

Ansonsten ist sie relativ und sind wir gern «anders».

Gleichheit gilt als Rahmenbedingung für entspannte Vielfalt.

Ohne eine gewisse Einkommensgleichheit gibt es keine Ökologie (siehe: Herman Daly), weil sonst die «reichen» steakfressenden Ferrarifahrer den «armen» veganischen Velofahrern um die Ohren flitzen.

Nicht vergessen: kognitive Vielfalt (ein Resilienzkriterium), Fürsorge, Ausgleich; wir wollen nicht nur Chancengleichheit.

Prosument

Produzenten und Konsumenten kooperieren in iterativen Planungsdurchgängen. Landarbeit ist ein Teil der Hausarbeit. siehe: demiurgisch, THEMA

Ökodesign

Die gute Technologie; ein Kernbegriff; siehe: Resilienz; beinhaltet auch kollektive Nutzbarkeit, hat also nicht nur «technische» Eigenschaften; konviviale Technologie (Illich)

Globaler urbaner Aufstand

geht weiter. Zuerst einzeln, dann alle zusammen.

Dranbleiben

Folgende Broschüren sind gedruckt gegen Selbstkosten zu haben oder stehen kostenlos als PDF zum Download bereit:

Nachbarschaften entwickeln!

*2. überarbeitete Auflage 2013, 48 Seiten, A5-quer
www.neustartschweiz.ch/nachbarschaften*

The Power of Neighbourhood und die Commons

*1. Auflage 2013, 48 Seiten, A5 quer
www.neustartschweiz.ch/commons*

Für 20 CHF Beitrag pro Jahr wird man Mitglied von Neustart Schweiz; Spenden sind willkommen. So werden zukunftsfähige Lebensweisen gefördert.

www.neustartschweiz.ch/kontaktieren

**Neustart
Schweiz**

www.neustartschweiz.ch